

In acht Tagen erscheint:

Das neueste Buch

Ⓩ

von

Wilhelm Holzamer:

Die Sturmfrau

Eine Seenovelle

Preis brosch. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—

„Das ist eine Geschichte, die ein Bootsmann einem Fremden erzählt, während das Schiffelein mit den beiden auf hoher See treibt. Traurig ist diese Geschichte von der Frau des Kapitäns, die Fäden der Liebe gesponnen zwischen sich und dem Bootsmann, und deren Gatte einen so schweren Tod gefunden hat. Treuherzig ist das vorgebracht und verbreitet eine lang nachhallende, starke Stimmung.“

Das „Berliner Tageblatt“ schrieb kürzlich über

Wilhelm Holzamer:

„Wilhelm Holzamer hat sich unter den einfachen Verhältnissen, in die ihn das Schicksal hineingestellt hat, als ein Schulmeister, ein Dorfschulmeister im hessischen Land, jene Kindlichkeit bewahrt, die wir Grossstädter stets mit staunenden Augen zu betrachten und als etwas Aussergewöhnliches einzuschätzen pflegen. Man sprach vor Monaten viel über die Notwendigkeit, die „Vorherrschaft Berlins“ in unserem Kunstleben zu brechen, unsere Litteratur die bedenklich an Treibhauskultur erinnert, neu zu beleben durch die Schätze und Herrlichkeiten der Provinz. Was hat die Provinz zu geben? Wenige giebt es, die es glänzender wissen und sagen können als Holzamer. Eben ob seiner gesunden Kindlichkeit sieht er seine Umgebung, wie sie ist, deutelt nicht daran herum, verunziert die Bilder, die er schaut, nicht durch Auftragen mehr oder weniger wirkungsvoller Tinten, die gewiss nicht am Platze sind, verunstaltet die Worte, die er hört, nicht durch Hineinlegen einer Sentimentalität oder einer Tiefsinnigkeit, zu der sie keinen Anlass bieten. So kommt er zu seiner Heimatkunst. Und weil er ein schlichter, tief und weich empfindender Mensch und dabei seinem tiefsten Wesen nach eine lediglich kontemplative Natur ist, so sucht er sich nicht wilde, laute Themen, nicht Kraftmenschen und Thathelden für sein künstlerisches Schaffen. Wo sollte er, der alles seiner Umgebung, seiner Erfahrung und Anschauung entnehmen muss, sie auch finden! Ihm genügt der Alltag. Ihm genügt jeder, der seinen Weg kreuzt, jedes Schicksal, in das er einen Blick hat thun dürfen.“